

bekannt, sagt in seinem kürzlich erschienenen Werke, in welchem er eine Schilderung des landwirthschaftlichen Betriebs seines musterhaft bewirthschafteten Rittergutes Lützschena bei Leipzig niedergelegt, über den Anbau der Hopfenpflanze in Sachsen Folgendes:

„Nach gemachten vieljährigen Erfahrungen und Beobachtungen gedeiht die Hopfenpflanze in hiesiger Gegend, wie überhaupt unter allen Himmelsstrichen, die ein mildes Klima und lipigen Boden haben (wie die jüngsten Versuche in den ostindischen Besitzungen am Fuße der Himalayagebirge es wiederholt bewiesen), sehr gut, und kann auch in unserer Nachbarschaft auf einen noch veredeltern Standpunkt gebracht werden, wenn man besonders Rücksicht nimmt: 1) auf guten Boden und passende Ortslage, 2) für beide die besten Hopfenfächer wählt, 3) dieselben aufmerksam pflegt durch das Anhäufen von humusreicher Erde, um dadurch in Sommer das Austrocknen der Stöcke und im Winter das Erfrieren zu verhindern. Durch öfteres Anbinden an Stangen von 25 — 30 Schuh Höhe, damit Luft und Sonne gehörig einwirken können; 4) den Hopfen bei der Aernte, frei von langen Stielen und Blättern, in zwei Klassen sortirt, gut trocknet und nachher in Säcke verpackt, und auf den dazu gegen Luft und Sonne verwahrten Hopfenkammern bis zum Verbrauch oder Verkauf auslagert. — Die Stöcke werden jedes Frühjahr bis auf die Krone tief verschnitten, und dadurch ihre Lebensfähigkeit mehr angestrengt und ein größerer Ertrag erzielt. Dieses Beschneiden muß in März geschehen, um nicht die Ernte zu weit hinaus zu schieben. In rauhen Gegenden, wo das Frühjahr spät eintritt, sollte man das Beschneiden der Stöcke schon im Herbst vornehmen, und sie dann recht stark mit Erde bedecken, um gegen das Erfrieren derselben ganz gesichert zu sein. Hat sich der Stock in acht bis zehn Jahren etwas erschöpft, verlieren die Dolden an Geschmack und Aroma, so muß man von seinen Fächern eine neue Pflanzung anlegen oder sich aus andern veredelten Hopfengärten frühe Fächer kommen lassen. Bei neuen Hopfenanlagen, wo die Stöcke $5\frac{1}{2}$ Schuh im Quincunx auseinander stehen, dürfen das erste Jahr die Pflanzen keine Dolden tragen, um sie in der Entwicklung nicht zu schwächen; im zweiten und dritten Jahre wird der kräftige Stock den etwaigen Verlust reichlich ersetzen. In den letzten Jahren wurden, einen Zoll vom Blattstiel an gerechnet, die Blätter nur 5 — 6 Schuh hoch, und zwar wenn sie anfangen well zu werden, abgenommen; geschieht es zu früh, so benimmt man doch wohl der Pflanze einen Theil der Nahrung aus der Atmosphäre. Nach den Versuchen, die seit mehreren Jahren gemacht wurden, nimmt die Hopfenpflanze mit jedem Dünger vorlieb; Kuh-, Schaf-, Pferdemiß, Compost und Schlamm sind mit gleichem Vortheil angewendet worden. Bei

Regen in der Aerntezeit unterlasse man das Abpflücken der Dolden, da sie nicht nur ihre Farbe verlieren, sondern auch sehr langsam welken und viel Raum einnehmen. Sollte sich der Hopfenbau in Sachsen noch vermehren, so wäre es sehr wünschenswerth, daß in Dresden und Leipzig Hopfenmärkte ins Leben gerufen würden, welche den Producenten den Absatz erleichterten und feste Abnehmer, wie auf dem münchner und saager Hopfenmärkte sicherten. Es ist übrigens mit großem Danke zu erkennen, was seit 1836 die Staatsregierung für die Hopfencultur, um sie auch in Sachsen auf einen veredelten Standpunkt zu bringen, gethan hat. Zu jener Zeit sicherte sie jedem Landwirthe, welcher 1 Schock Hopfenstöcke anpflanzen würde, $\frac{1}{2}$ Thlr. als Prämie zu.“

Diese Bemerkungen gewinnen allen nöthigen Nachdruck dadurch, daß der Verfasser in der That eine der gesuchtesten und größten Brauereien, welche aus eigen gezeugtem Hopfen vortreffliches Bier erzeugt, angelegt hat. Auch ist er der Meinung, daß auch bei uns der Weinbau, wenn richtiger geleitet, einer viel größeren Ausdehnung und eines viel sicherern und bessern Ergebnisses fähig sei.

V e r m i s c h t e s .

Nach einer offiziellen Liste verschlingen die Spielbanken, die näher oder entfernter Frankfurt umgeben, folgende Summen: Baden-Baden gewinnt, nach Abzug aller Kosten, die Summe von 350,000 fl., Wiesbaden 275,000 fl., Aachen 200,000 fl., Ems 75,000 fl., Homburg v. d. H. 50,000 fl., Riffingen 50,000 fl., Spaa 50,000 fl. Dies macht zusammen die Summe von 1 Mill. fl. nach Abzug aller Unkosten, die ebenfalls 500,000 fl. betragen. — Aller dieser und ähnlicher öffentlicher Warnungen zum Trost ist dennoch die Spielwuth fortwährend im Zunehmen, und die öffentlichen Blätter füllen noch immer ihre Spalten mit Berichten über die traurigen Folgen einer Leidenschaft, die, wie eine Seuche, verheerend die Massen des Volkes durchdringt, der Dpfer gewiß. Da aber die Spielbanken von den betreffenden Staaten garantirt sind, wird doch wenigstens den Bürgern derselben der Trost, auf legale Weise ihr Eigenthum, die Ruhe ihres Herzens, vielleicht ihre Ehre, auf dem Altar der Glücksgöttin niedergelegt zu haben. In der That, ein erhabener Trost!.....

Amerika, das Land der Unglücksfälle in Bezug auf den unverantwortlichen Leichtsinne, dessen man sich daselbst bei der Behandlung der Dampfmaschinen schuldig macht, hat abermals einen neuen Beleg für die eben ausgesprochene Behauptung gegeben. Auf einem Dampfschiffe, welches Auswanderer von St. Louis den Missouri hinauf bringen sollte, sprang kurz nach der Abfahrt der Dampfkessel und die ganze Masse des siedend-